

Gerhard von Augsburg, *Vita Sancti Uodalrici*. Die älteste Lebensbeschreibung des heiligen Ulrich, lateinisch-deutsch. Mit der Kanonisationsurkunde von 993. Einleitung, kritische Edition und Übersetzung besorgt von Walter BERSCHIN und Angelika HÄSE (Editiones Heidelbergenses 24) Heidelberg 1993, Universitätsverlag C. Winter, 440 S., ISBN 3-8253-0018-8, DEM 68. – 1841 erschien in MGH SS 4 die Ausgabe der Ulrichsvita von Georg Waitz, die jetzt abgelöst wird durch eine Edition auf erweiterter Grundlage: 27 Hss. und für die Texterstellung wichtige Drucke stehen den 4 Textzeugen bei Waitz gegenüber. Die von Berschin/Häse gewählte Leithandschrift (Augsburg, Universitätsbibliothek, Cod. I. 2.4° 6, aus der Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek) war Waitz noch unbekannt. Seit dem 15. Jh. befand sie sich in Tegernsee, die Schrift datiert in die ersten Jahrzehnte des 11. Jh. Gleichzeitig weisen Berschin/Häse eine anonyme Überarbeitung der von Gerhard verfaßten Vita bereits zu Beginn des 11. Jh. nach: Das Fehlen der einleitenden Interpretation des Namens Ulrich (was zur besseren Übersicht S. 84 im Apparat hätte vermerkt sein sollen), das Übergehen der ersten Romreise (I, 1), ein zusätzlich eingeschobenenes Wunder zwischen I, 2 und I, 3 sind deren wichtigste Kennzeichen, und historisch bedeutsam ist eine Verschärfung des Vergleichs des ungesalbten Königs mit einem Schwert ohne Knauf (I, 3; S. 108), welche einem solchen König *utilitas* abspricht. Ein zweiter textkritischer Apparat dokumentiert diese Überarbeitung (Gerhard b). Die Edition versucht in Ansätzen das Aussehen der Leithandschrift (Initialen, Interpunktion, Groß- und Kleinschreibung) wiederzugeben, drucktechnisch nicht möglich war die Darstellung der e-caudata (dafür steht: ae). Ergänzt wird die Edition durch eine Neuedition der Urkunde Papst Johannes XV. zur „Heiligsprechung“ Ulrichs (JL 3848); auch hier konnte die Textgrundlage gegenüber der maßgeblichen Edition in Zimmermanns Papsturkunden erweitert werden, allerdings ohne daß sich die Überlieferungslage dadurch grundsätzlich verbessert hätte. Wichtig ist, daß sich die Spuren der Urkundenüberlieferung bis in das 12. Jh. zurückverfolgen lassen. Die Übersetzung der Vita ist gut lesbar, ein Namenregister erschließt die Edition. E.-D.H.

Sirka HEYNE, *Der Heilige Bodardus in Geschichte und Legende*, Rheinische Vierteljahrsblätter 58 (1994) S. 284–291, behandelt die Überlieferung der Viten des seit dem 10. Jh. verehrten Heiligen, der zu den Mainzer Bischöfen der Zeit vor Bonifatius gezählt wurde. E.-D.H.

Antonia GRANDSEN, Abbo of Fleury's '*Passio sancti Eadmundi*', *Revue Bénédictine* 105 (1995) S. 20–78, untersucht die literarischen Quellen (Bibel, Klassiker, Hagiographie und vor allem Bedas Kirchengeschichte), die Absicht des Werkes (ein idealer christlicher König und der sakrale Charakter des angelsächsischen Königtums sollen dargestellt werden), die Historizität der *Passio* (die geographischen und historischen Angaben im Widmungsbrief und in der Einleitung stimmen durchweg, diejenigen in der Erzählung sind meistens erfunden) und ihre Überlieferung und Nachwirkung (die hsl. Tradition setzte im 11. Jh. ein und erreichte ihren Höhepunkt im 12. Jh.; ein Kultzentrum außerhalb von Bury St. Edmunds entstand in der zweiten Hälfte des 11. Jh. in Lucca). D. J.